

„Reine Spekulationen“

Prüfbericht zu den Limburger Vorgängen wird für Februar erwartet – Mutmaßungen des „Focus“ zurückgewiesen

Noch ehe der Kommissionsbericht in Sachen Limburg vorliegt, will mancher wissen, was drinsteht. Der Druck auf die Beteiligten wächst.

Die nach dem Finanzskandal im Bistum Limburg von der Deutschen Bischofskonferenz eingesetzte Kommission will ihren Bericht im Laufe des Monats Februar abschließen. Das sagte Bischofskonferenzsprecher Matthias Kopp der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Bonn. Kopp wies damit zugleich einen Bericht des Magazins „Focus“ zurück, wonach das aus fünf Mitgliedern bestehende Gremium sein Gutachten bereits weitgehend abgeschlossen habe und die Vorwürfe gegen Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst und den Bau seines mindestens 31 Millionen Euro teuren neuen Amts- und Wohnsitzes auf dem Limburger Domberg größtenteils ausgeräumt worden seien.

Die Prüfkommission unter Vorsitz des Paderborner Weihbi-

schofs Manfred Grothe arbeite weiterhin an dem Bericht, betonte Kopp. Dabei gehe es nicht wie vom „Focus“ darstellt um „abschließende Formulierungen“, sondern „um das kontinuierliche Aufarbeiten inhaltlicher Fragen“.

Inhalte des Berichts seien dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, bisher nicht bekannt. Grothe hatte zuletzt angekündigt, den Bericht bis Ende Januar vorlegen zu wollen, verwies aber auch auf Abstimmungsbedarf etwa mit der Bischofskonferenz, so dass bis zur endgültigen Veröffentlichung noch einige Zeit vergehen könne. „Aber das liegt dann nicht mehr in unserer Hand.“

Sprecher der Bischofskonferenz weist Bericht zurück

Der „Focus“ beruft sich in seiner Berichterstattung auf Quellen aus dem Vatikan. Demnach erwägt die dortige Bischofskongregation das 1827 gegründete Bistum Limburg aufzulösen, um es dann in seine Herkunftsdiözesen

Das Diözesane Zentrum St. Nikolaus, unweit des Limburger Doms, steht im Mittelpunkt der über das Bistum Limburg hinausreichenden Auseinandersetzungen.



Trier und Mainz einzugliedern. Alternativ dazu werde die Ernennung eines Administrators für den Bischofssitz erwogen, so das Magazin. Dieser wäre ausschließlich dem Heiligen Stuhl Rechenschaft schuldig und würde ohne Mitspracherecht des Domkapitels eingesetzt. Diese beiden Aspekte bezeichnete der Sprecher der Bischofskonferenz als „reine Spekulationen“. Das Bistum Limburg wies die Darstellung des „Focus“ auf Anfrage der KNA zurück. „Uns ist von solchen

Überlegungen nichts bekannt“, so ein Sprecher.

Tebartz-van Elst hält sich aufgrund einer Entscheidung von Papst Franziskus seit Ende Oktober für unbestimmte Zeit außerhalb seines Bistums auf. Die Verwaltung des Bistums während der Abwesenheit des Bischofs hat im Auftrag des Heiligen Stuhls Generalvikar Wolfgang Rösch übernommen. Der Prüfbericht gilt als wichtiger Schritt im Blick auf die weitere Verwendung von Tebartz-van Elst. KNA

Seit etlichen Jahren wird von der notwendigen Nachhaltigkeit in verschiedensten Lebensbereichen und Abläufen gesprochen. Für die katholische Soziallehre war vielleicht das Wort, aber nicht der Sachverhalt neu. Denn bei einer nachhaltigen Lebenspraxis geht es nicht zuletzt um die auf der Zeitschiene verlängerte Solidarität. Diese aber ist neben der Subsidiarität unverzichtbar für ein gelingendes Miteinander über den konkreten Tag hinaus.

Es wird freilich darauf zu achten sein, dass das Anliegen der Nachhaltigkeit nicht wie andere elementare Anliegen (zum Beispiel der Bildung) zunehmend unter wirtschaftlichen Kategorien gedacht und gefördert wird: Nachhaltigkeit nur als Kostenfaktor – oder mehr?

Nachhaltigkeit ist eine umfassende Herausforderung sowohl

für gesellschaftliche und so selbstverständlich auch wirtschaftliche Aktivitäten wie auch für die persönliche Lebensgestaltung. Denn Nachhaltigkeit ist die Kultur des rechten Maßes in einer solidarischen Verantwortung über das Heute hinaus. Nachhaltigkeit wird zu einer Hilfe für Navigation und Orientierung in vielfach unübersichtli-

che gesellschaftlichen Miteinanders. Sie kann deshalb auch für den in weltanschaulich pluraler Gesellschaft dringend notwendigen Diskurs ein hilfreiches, weil vermittelndes Anliegen sein.

Nachhaltigkeit als Leitmotiv ist nicht konservierend im Sinne von Stillstand und entwickelungshemmend wie mitunter vermu-

teten Fragestellung zu einer qualitativ orientierten Praxis zu kommen. Sie lässt den Unterschied von „Lebensstandard“ (zum Beispiel am Bruttosozialprodukt abgelesen und dann nur zahlenmäßig verglichen) und von „Lebensqualität“ erkennen. Diese aber bezieht sich vor allem auf Lebenswerte und Lebenssinn ... Hier ist dann auch der Ort, auf die immer wieder aus dem Glauben an Gott als den „Freund allen Lebens“ gespeiste Sinnquelle zu verweisen und durch die eigene Lebenspraxis glaubwürdig werden zu lassen – bis hin zur Einsicht: weniger kann mehr sein! Erst aus einer solchen Haltung heraus kann positiv in eine „Freiheit zum Verzicht“ gefunden werden, weil ich so nicht einfach nur verliere, sondern ein Mehr an Lebensqualität gewinne.

Kultur des Maßes

Von Weihbischof em. Paul Wehrle

cher und oft auch kurzatmiger Zeit. Nachhaltigkeit als Lebenspraxis ist fachübergreifend und gilt für ökologische, ökonomische, soziale und auch wertbezogene As-



Fotos: KNA-Bild, Winter

tet wird; Nachhaltigkeit als Handlungsperspektive ist vielmehr innovativ für eine gemeinwohlverträgliche Entwicklung. Denn sie wird zum Impuls von einer nur quantitativ ausgerich-